

Ein Hausmittel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **155 (1876)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Hausmittel.

Der Kalendermann ist kein Freund vom Schwindel, am wenigsten von dem, der heut zu Tag mit jenen Geheimmitteln getrieben wird, die für alle Krankheiten und Schäden gut sind, innerlich sowohl als äußerlich. Die Medizin — allen Respekt indeß vor dieser Wissenschaft und ihren unermülich forschenden Jüngern — hat das Kräutlein noch immer nicht gefunden, das wider den Tod gewachsen ist — aber so viel ist gewiß — sie lernt immer mehr heilkräftige Kräutlein kennen, sie entdeckt täglich neue, und zieht auch sehr oft alte, abgedankte Heilmittel für den Hausgebrauch wieder zu Ehren; denn heutzutage weiß man beim Doktern nicht bloß: So und so, das und das wird gebraucht, man weiß auch, warum man's macht und warum z. B. Kamillenthee für den Christen oder Hans gar absunderlich gut ist, wenn sie beide zu lang im „Bären“ gefressen sind.

Kamillenthee ist ein gutes Magenmittel in gewissen ange deuteten Fällen, aber für alle Fälle ist's doch nicht, und auch nicht besonders kräftig, und doch gibt's so viele Menschen, die ein kräftiges Magenheilmittel so nöthig hätten. — Die einen haben einen blöden Magen, weil zu wenig hineinkommt, die andern verderben sich leider oft ihre inwendige Speisekammer mit dem Zuviel, und wie viele wissen eigentlich genau, was ihnen zuträglich ist oder was ihnen nach ihrer Leibesbeschaffenheit schaden muß? Es sind wenig Menschen, die einen ganz guten Magen zu besitzen das Glück haben — die besten Exemplare findet man am Zürcher- und Bielersee; aber es böfert auch, seit der heimatliche Saure mit süßem Französischen gemischt wird. Wie ist da zu helfen? — Ganz leicht, seit man weiß, daß alles Saure und alles Süße in der Welt zusammen einen gemeinschaftlichen Feind besitzt, dem nicht zu widerstehen ist, und dieser Feind heißt „Bitter.“ Fast alle in den Pflanzen, insbesondere in deren Wurzeln enthaltene Bitterstoffe sind heilkräftig, am meisten für die Verdauungsorgane. Sie sind deswegen seit den ältesten Zeiten als Arznei verwendet worden, da sie aber, unvermischt gebraucht, nichts weniger als angenehm sind, verbindet man sie mit andern, ebenfalls heilkräftigen Stoffen gemeinlich zu einem weniger abstoßenden, mit feinen Spirituosen und Wassern vermischten Getränk. Es giebt unzählige Liqueurs dieser Art, besonders im kalten Norden, wo sie erwärmend, und im Süden, wo sie kühlend wirken. In unserm Klima soll ein solcher Bitter sowohl erwärmen als kühlen, dann ist er gut und all-

gemein zu empfehlen. Beide Eigenschaften und noch mehrere andere besitzt der von Apotheker Dennler in Interlaken seit bald zwanzig Jahren verfertigte Alpenkräuter-Magenbitter in hohem Grade, wie der Kalendermacher aus eigener Erfahrung mit gutem Gewissen selber bezeugen kann. Dennlers Magenbitter sollte als Hausmittel in keiner Familie fehlen. Aus den anerkannt besten Kräutern und Wurzeln unserer Hochalpen bereitet, ist dieser Bitter für Alle, welche an schwacher oder gestörter Verdauung leiden, ein treffliches Stärkungsmittel. Bei leichten Erkältungen des Magens, wie sie etwa durch den Genuß schlechten Bieres oder anderer zu kalter Getränke nur allzuoft herbeigeführt werden, leistet ein Gläschen, unvermischt genossen, die ausgezeichnetsten Dienste. Hunderte von freiwilligen Zeugnissen sprechen sich dankbar über seine heilkräftigen Wirkungen aus. Tausende von Arbeitern, die von Morgens früh bis Abends spät jeder Unbill der Bitterung ausgesetzt sind, wie z. B. die Bahnangestellten, die Arbeiter in Steinbrüchen, Kanälen etc. ist Dennlers Bitter ganz unentbehrlich geworden, und sie ziehen ihn auch jedem andern geistigen Getränk vor.

Aber nicht nur im Privatgebrauche, sondern auch in den Gasthöfen, Cafe's, Bierhallen, Restaurationen, im Inland wie im Ausland hat sich dieser Magenbitter bleibend eingebürgert. Er verdrängte den giftigen Absynthe, er vermischt sich gerne mit dem Vermuth, und ist, mit Wasser genossen, ein überaus angenehmes und kühlendes Getränk. Unsere zahllosen eidgenössischen und kantonalen Feste könnten ein Wörtchen davon erzählen, welche freundliche Dienste ein solcher Bitter im rechten Augenblicke leisten kann, wie er z. B. die unruhigen Geister von „gestern Abend“ bannt, und der Hand des fiebrigen Schützen wieder die vaterländische Sicherheit verleiht. Kurz — in allen schwierigen Lebensverhältnissen an denen der Magen, dieser eigensinnige und unabhängige Freund des menschlichen Individuums, irgend einen nahen oder entfernten Antheil hat, bewährt sich A. F. Dennlers Alpenkräuter-Magenbitter als vorzügliches Beruhigungs- und Trostmittel, als wahrer Gesundheitsliqueur, wie übrigens seine große, stets steigende Verbreitung auch in unsern Gegenden am besten beweist.

Zudem weiß man, daß der Dennlerische Magenbitter das Ergebnis vieljähriger mühsamer, strengwissenschaftlicher Studien ist.

Arbeit, Mäßigkeit und Ruß'
Schließt dem Arzt die Thüre zu.